

Liebe Leserinnen und Leser,  
尊敬的读者，

das chinesische Jahr der Ratte 鼠 hat zum diesjährigen Frühlingsfest Ende Januar mit dramatischen Bildern von „2019 冠状病毒病 (COVID-19) 疫情“ aus Wuhan begonnen. Und bald stand auch für uns dieses Jahr 2020 ganz im Zeichen von Corona bzw. dem Virus „SARS-Cov2“. Für die Redaktions-sitzung zur Vorbereitung des vorliegenden *CHUN*-Heftes Ende April 2020 traf sich das Team erstmals nicht persönlich, sondern per Videokonferenz mit Zoom (siehe Screenshot auf Seite 4). Es war eine erfolgreiche, intensive und fröhliche Zusammenkunft, wenn auch das gemeinsame Mittagessen schmerz-lich vermisst wurde.

Das Sommersemester wurde an unseren Universitäten auf digital ge-schaltet. Dabei war und ist viel Flexibilität und Kreativität gefragt, und auch für die universitäre Ausbildung in der chinesischen Sprache haben sich große Herausforderungen ergeben. Wie sind die Lehrkräfte und die Studierenden damit umgegangen? Welche digitalen Lern- und Unterrichtsformen haben sich neu ausgeprägt oder sind neu entdeckt und ausprobiert worden? Was hat sich so bewährt, dass es auch über die Krise hinaus Bestand hat? Wir alle be-grüßen es, wenn die persönliche Begegnung zwischen Lehrkräften und Ler-nenden wieder Alltag sein wird, aber wird es derselbe Sprachunterrichtsalltag sein wie zuvor? Oder erleben wir gerade einen Digitalisierungsschub des Chinesisch-Unterrichts, der in Zukunft die „analoge“ Lehre sinnvoll unter-stützt und bereichert?

Während die Universitäten für diese Umstellung bereits auf relativ vie-len Erfahrungen aufbauen können und z. B. durch vor Jahren eingeführte Lernplattformen (wie Olat, Moodle, Ilias, Blackboard) gerüstet waren und auch die Studierenden in der Regel über entsprechende Technik verfügen, sieht es bekanntermaßen an den Schulen anders aus. Nicht alle Schulen, Lehrkräfte und Schüler\*innen waren und sind gleichermaßen auf digitalen Unterricht vorbereitet. Wie haben gymnasiale Chinesisch-Lehrkräfte aus dem Home-Office ihre Schüler\*innen erreicht und welche Probleme mussten sie meistern? Wie sah es mit der Motivation der Schüler\*innen zum Chinesisch-Lernen aus? Vielleicht können wir im *CHUN*-Heft des Jahres 2021 einige Antworten auf alle diese Fragen erhalten, denn wir möchten dazu einladen, für die nächste Nummer dazu Berichte und Artikel einzureichen, und sind gespannt auf anregende Einblicke und Ideen.

Die globale Corona-Krise hat wieder einmal die Bedeutung unserer Be-ziehungen zu China und unsere engen Verflechtungen mit dem Land aufge-zeigt. Egal, welche gravierenden Probleme und Fehler dort vorzufinden sind, die Notwendigkeit, sich mit China auseinanderzusetzen, ist gerade in dieser Zeit wieder offenkundig. Die Frankfurter Sinologie-Professorin YANG Zhiyi

meinte in einem aktuellen Interview in der Frankfurter Universitätszeitung, dass man sich hierzulande viel früher und besser vor der Corona-Gefahr hätte wappnen können, hätten unsere Politik und Medien mehr Informationen aus chinesischen Quellen, insbesondere aus den chinesischen sozialen Medien, zur Kenntnis genommen: „Nun zahlt der Westen einen Preis dafür, dass er China nicht kennt.“<sup>1</sup>

Dass Deutschland mehr China-Kompetenz und Expert\*innen mit chinesischen Sprachkenntnissen braucht, wurde zuletzt auf höchster Ebene betont, als die Expertenkommission Forschung und Innovation (EFI), eine Einrichtung der deutschen Bundesregierung, am 19. Februar ihr Jahresgutachten 2020 an Bundeskanzlerin Angela Merkel überreichte. Im 17-seitigen Kapitel „Wissens- und Technologieaustausch zwischen Deutschland und China“<sup>2</sup> betont das Gutachten mehrfach die Bedeutung chinesischer Sprachkenntnisse, z. B.: „Ein produktiver wissenschaftlicher und wirtschaftlicher Austausch mit China braucht Köpfe, die mit der chinesischen Sprache und Kultur gut vertraut sind sowie die dortigen Märkte, institutionellen Rahmenbedingungen und politischen Strukturen gut kennen“. Es bemängelt aber: „Nur wenige Studierende erlangen gute Sprach-, Lese und Schreibkompetenzen der chinesischen Sprache“ und kommt zu dem Schluss: „Forschung und Lehre, die zum Verständnis von aktuellen politischen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Entwicklungen in China beitragen, sollten gestärkt werden. Hierbei ist auf die Vermittlung von guten Kenntnissen der chinesischen Sprache zu achten. Die laufende BMBF-Fördermaßnahme ‚Innovative Konzepte zum Ausbau der China-Kompetenz an deutschen Hochschulen‘ sollte [...] weiterentwickelt werden“ (S. 70–72).

Solche Bekenntnisse und Empfehlungen haben wir oft gehört. Sie führen erfahrungsgemäß eher nicht zu ausreichender Unterstützung der „Unterfront“ in der chinesischen Sprachausbildung. Trotzdem seien sie hier als Argumentationshilfe – auch und gerade zu vielleicht kommenden Corona-bedingten mageren Zeiten – hier noch einmal angeführt.

---

In den wissenschaftlichen Beiträgen unseres diesjährigen Heftes stellt zunächst Philipp Hertling seine explorative Studie zum Thema „Der Film ‚*Qingchūnpài*‘ (青春派, 2013) im schulischen ChaF-Unterricht“ vor. Er belegt, dass dieser Film sich gut für den Einsatz im schulischen ChaF-Unterricht eignet. Dafür hat er Lehr-Lern-Materialien zum Film erstellt, die

---

<sup>1</sup> *UniReport* 2020, Nr. 3 (Juni): 21, online: <[www.unireport.info/88967034.pdf](http://www.unireport.info/88967034.pdf)> (Zugang: 05.06.2020).

<sup>2</sup> Abrufbar unter: <[www.e-fi.de/fileadmin/Inhaltskapitel\\_2020/EFI\\_Gutachten\\_2020\\_B3.pdf](http://www.e-fi.de/fileadmin/Inhaltskapitel_2020/EFI_Gutachten_2020_B3.pdf)> (Zugang: 05.06.2020).

im Mai 2019 von drei Chinesischlehrerinnen in Unterrichtsversuchen getestet wurden. Im Anschluss an die Unterrichtsversuche hat Herr Hertling die Erfahrungen und Einschätzungen der Lehrerinnen und Schüler\*innen mithilfe eines Fragebogens erhoben. Die so gewonnenen empirischen Daten wurden mithilfe von quantitativen und qualitativen Methoden analysiert und ausgewertet.

Anschließend präsentiert WANG Kai 王铠 ihre Ergebnisse zum Thema „Zu Problematik und Verbesserungsmöglichkeiten der maschinellen Übersetzung von Wortbildungen des Deutschen und Chinesischen“. Frau Wang legt dar, warum und wie künstliche Intelligenz (KI) bei der schriftlichen Übersetzung von Wortbildungen des Deutschen und des Chinesischen Fehler macht. Sie beantwortet Fragen zu Segmentationen der Wörter und erläutert, wie diese in den deutschen und chinesischen Korpora ablaufen. Die Autorin skizziert umfassend, wie KI anhand von annotierten Korpora, bekannten Wörtern und sprachlichen Regeln qualitativ höherwertige Übersetzungen von unbekanntem Wortbildungen zwischen beiden Sprachen anbieten kann.

Im ersten Beitrag des „Forums Chinesischunterricht“ skizziert Dorothea Wippermann unter dem Titel „Zum Einsatz von Hanyu Pinyin in der chinesischen Sprachausbildung der Sinologie an der Goethe-Universität Frankfurt a. M.“, wie dieses Konzept und die Alltagspraxis aussehen. Beides wird in den Kontext der gesamten chinesischen Sprachausbildung im 4-jährigen Bachelorstudiengang Sinologie als Hauptfach eingeordnet. Maßgeblich ist die getrennte Vermittlung von allgemeinen chinesischen Sprachkenntnissen auf Basis von Hanyu Pinyin und der Zeichenschrift und des Leseverständnisses von Zeichentexten im ganzen ersten Studienjahr.

Als Nächste stellt 时春晖 SHI Chunhui in ihrem Beitrag „论汉语学术类水平测试的必要性及开发、实施的可能性——兼谈中德视角下外语学习者的学术语体能力“ eine Definition „akademischer Fachsprache“ und deren Merkmale im Chinesischen vor. Dabei unterstreicht sie die Notwendigkeit einer Integration dieses Registers in künftigen Standardprüfungen für Chinesisch in wissenschaftlichen Kontexten.

Der dritte Artikel dieser Rubrik stammt von Christian Gebhard. Er zeigt, in welcher Weise „das Lernportfolio als Leistungsnachweis im Chinesischunterricht“ motivierende Funktion hat, Kompetenzen detailliert abbildet, deren Entstehungsprozess dokumentiert und die im Fach Chinesisch notwendigen Kompetenzen im Umgang mit Hilfsmitteln berücksichtigt. Der Autor plädiert dafür, dass ein Lernportfolio über klare Arbeitsanweisungen verfügen, eine multimediale Form zulassen und Offenheit gegenüber dem Entstehungsprozess gewähren muss sowie auch ein Fehlertagebuch integrieren sollte.

Als aktuelles Thema „HSK 3.0 – Erste Ankündigung eines neuen Prüfungsstandards Chinesisch“ stellt Linus Schlüter vor, was derzeit bereits über

Konzeption und Stufenanpassung des künftigen *Chinese Proficiency Tests* bekannt ist.

In diesem Jahr enthält die *CHUN*-Ausgabe wieder anregende Konferenzberichte von Tagungen des letzten Jahres, u. a. diejenige des Fachverbands, mehrere kritische Rezensionen zu aktuellen Publikationen, diverse Mitteilungen, v. a. zu weiteren Tagungen, und eine wie jedes Jahr umfangreiche Liste einschlägiger Neuerscheinungen.

Wegen SARS-CoV2-bedingter Unwägbarkeiten und den mit der Situation einhergehenden Verschiebungen zahlreicher Tagungen und Deadlines haben auch wir mit den Kolleginnen und Kollegen in Tübingen vereinbart, dass die 22. Tagung des Fachverbands voraussichtlich erst im Frühjahr 2022 in Tübingen stattfinden wird. Wir werden Sie rechtzeitig über unsere Website und den Mailverteiler des Fachverbands informieren, möchten Sie alle aber trotzdem schon einmal herzlich einladen.

Auch dieses Jahr bedanken wir uns bei Christine Berg, China-Dienste, Glückstadt, für die wieder sorgfältige Redaktionsarbeit sowie bei den Autorinnen und Autoren für deren Beiträge und wünschen allen (FaCh-)Kolleginnen und Kollegen eine anregende Lektüre. Wir wünschen Ihnen in diesen schwierigen Zeiten 一路顺风 und sehen uns in Tübingen!

Juni 2020

Die *CHUN*-Redaktion

**Screenshot der Online-Video-Redaktionskonferenz, 25. April 2020: Christine Berg, Henning Klöter, Dorothea Wippermann und Andreas Guder (im Uhrzeigersinn)**

